

JNR & Denkanstöße 2022

*Sehr geehrter Herr Nida-Rümelin,
zu Weihnachten bekam ich das Buch "Denkanstöße 2022" geschenkt, in dem Sie gleich im ersten Kapitel einen Beitrag zur Coronavirus-Pandemiebekämpfung geschrieben haben. Der Titel Ihres Beitrages:
[Die Realität des Risikos - Über den vernünftigen Umgang mit Gefahren]
Auf Ihrer Internetpräsenz bin ich im Impressum auf Ihre E-Mailadresse aufmerksam geworden.*

Nach all dem, was ich in diesem Beitrag gelesen habe, komme ich zu dem Schluss, dass wir beide das Wort "vernünftig" vollkommen gegensätzlich auslegen. Das Attribut Vernünftig bedeutet für mich zum Beispiel, dass man nicht sich selbst, sondern seine Mitmenschen in den Mittelpunkt des eigenen Handelns rückt. Synonyme also wie Empathie, Solidarität, Verzicht und Kooperation, die dieses Wort „vernünftig“ aus verschiedenen Richtungen heraus definieren. Im Jahr 1995 leistete ich als einer der letzten Jahrgänge meinen einjährigen Grundwehrdienst bei der Bundeswehr ab. Vom Dienst an der Waffe kann nun jeder halten, was er mag Herr Nida-Rümelin. Mir und meinen Kameraden wurden während dieser Zeit damals Verhaltensweisen eingeimpft, die ich bis zum heutigen Tag vor allem gesamtgesellschaftlich als richtig und wichtig erachte. Ja, die meiner Auffassung nach erst die Grundvoraussetzung bilden, damit ein gesamtgesellschaftliches Zusammenleben überhaupt erst möglich wird.

*Zugegeben wollte ich damals, wenn ich schon den Militärdienst wähle, den dann auch in einer Einheit der Gebirgsdivision ableisten, was mir dann schließlich auch von entsprechender Stelle unserer Streitkräfte zugesagt wurde. So blieben mir von dieser Zeit bis heute viele prägende Eindrücke erhalten. Viele schöne Erinnerungen, aber auch jene, an denen ich an die Grenze meiner körperlichen Leistungs- und Leidensfähigkeit kam. Wir waren während unserer Touren großteils in den Bergen im deutsch-österreichischen Grenzgebiet unterwegs. Im Winter mit der Tourenskiausrüstung. Der Leitsatz, der uns von unseren Führungskräften unentwegt von oben herab vorgegeben wurde, lautete:
Entweder die ganze Gruppe meistert die Herausforderung, oder gar keiner!*

Das bedeutete für uns, dass die ganze Gruppe nur so stark ist, wie ihr schwächstes Glied. Die Handlungsempfehlung für mich und meine Kameraden lautete also deshalb, dass sich während all dieser kräftezehrenden Unternehmungen die körperlich fitten nicht nach vorne von der Gruppe absonderten, sondern sich

darum kümmern mussten, dass die Schwächeren der Gruppe ebenfalls den Anschluss an die Gruppe nicht verloren.

In Form von "umschlichten" schwerer Ausrüstungsgegenstände, die nicht liegengelassen, sondern jenen mit "den breiteren Schultern" aufgebürdet wurden. Die soziale Kontrolle funktionierte innerhalb unserer Gruppe deshalb so gut, weil die Schwächeren dadurch angehalten waren, trotz allem ihr Bestes zu geben, um vor der ganzen Gruppe nicht in Ungnade zu fallen.

So viel zu meiner Militärzeit.

Nach meinen Einlassungen, in denen ich Ihnen über meinen Grundwehrdienst erzählte, möchte ich Sie fragen Herr Nida-Rümelin, was Ihrer Meinung nach eine Gesellschaft an zwischenmenschlicher Wertigkeit besitzt, in der Viele nur noch an ihrem eigenen Vorteil bedacht sind? Ja, man sich um andere Mitmenschen nichts mehr schert.

Ich finde jedenfalls, dass Sie es sich ein bisschen zu einfach machen, wenn Sie von Ihrem Schreibtisch aus diese gefährliche Lungeninfektionskrankheit in unbedenkliche Erkältungssymptome umetikettieren und anderen Leuten vorwerfen, was diese während der Pandemiebekämpfung so alles falsch gemacht haben.

Beim Thema der „erfolgreichen Pandemiebekämpfung in Fernost“ haben Sie in diesem Kapitel dazu unterschlagen, dass sich in, ja, neben der Volksrepublik China auch liberale Demokratien in Asien große und konsequente Zustimmung zu den Regeln zur Pandemieeindämmung in der Gesamtbevölkerung einstellte.

Jene Regeln nämlich, wie Abstandhalten, Maske tragen, Händedesinfektion und Isolation bei Infektiosität. Jene Regeln nämlich, die sich nicht ein Karl Lauterbach, ein Jens Span oder ein Christian Drosten ausgedacht haben, sondern jene Regeln, die sich seit dem ersten globalen Ausbruch der Pest seit 1347 als erfolgversprechend zur Pandemiebekämpfung bewährt haben.

Während in China nach rund drei Monaten des ersten großen Lockdowns 2020 für die Gesamtbevölkerung wieder ein halbwegs normales Leben einkehrt, nimmt bei uns die Diskussion erst richtig an Fahrt auf, weil Menschen nicht einmal dazu bereit sind, 15 Minuten lang für einen Einkauf oder im ÖPNV Infektionsschutzmasken zu tragen. Weil Menschen es überhaupt nicht einsehen, zugunsten der Schwächeren in unserer Gesellschaft auf überhaupt etwas zu verzichten. Und dass alles, während sich Angestellte in Gesundheitseinrichtungen in Plastik-Ganzkörperkondomen den ganzen Arbeitstag über die Hacken ablaufen, um der Flut an Schwerstkranken noch Herr zu werden.

Gottseidank übt sich ein Großteil der deutschen Bevölkerung in Solidarität gegenüber der Schwächeren, und hält sich auch an die vorgegebenen Regeln.

Ihr Beitrag trägt da meiner Meinung nach jedenfalls nicht sonderlich dazu bei Herr Nida-Rümelin.

Heute auf die Straße zu gehen, um für mehr Daseinsfürsorge aufgrund der wirtschaftlichen Beschränkungen wegen Corona zu demonstrieren, finde ich als legitim und nachvollziehbar.

Da hätte man sicherlich durch mehr Umverteilung von den wirtschaftlich Bessergestellten, den Profiteuren der Krise hin zu den Benachteiligten mit Arbeitsverbot vieles kompensieren können. Kein Verständnis bringe ich für Menschen auf, die sich nur darüber aufregen können, was Andere angeblich falsch gemacht haben und grundsätzlich alles in Frage stellen, nur um damit nur ihren eigenen Egoismus zu rechtfertigen. Denn wenn wir als Gesellschaft auch weiterhin friedlich und mit einer größtmöglichen (nicht grenzenlosen!) Freiheit für jeden Einzelnen zusammenleben wollen, werden wir alle nicht daran vorbeikommen, uns an Abmachungen und Regeln zu halten, ungeachtet dessen, ob uns das passt oder nicht.

Besonders gesundheitlich gefährdete Bevölkerungsgruppen bei der Pandemiebekämpfung bis an ihr Lebensende wegzusperrern, nur darum, damit andere ihren Egoismus ausleben können, ist für mich deshalb keine Alternative.

Herr Nida-Rümelin, ich werde im Januar 47 Jahre alt (jung) bin sportlich gut unterwegs, gesund, habe keine nennenswerten Vorerkrankungen, bin zweifach auf Corona geimpft und seit Dezember 2021 auch geboostert.

Zur Impfung auf das Coronavirus habe ich mich nicht nur wegen des Eigenschutzes entschieden, sondern auch darum, trotz möglicher Impfkomplicationen, Solidarität gegenüber dem Personal im Gesundheitswesen zu zeigen. Denn die Impfung gegen Covid-19 schützt nachgewiesener Weise mich und auch andere, selbst dann, wenn man nicht daran glaubt.

Abschließend bedanke ich mich bei Ihnen Herr Nida-Rümelin für Ihre Aufmerksamkeit, dass Sie sich die Zeit genommen haben, meine Erläuterung zu lesen. Für das Jahr 2022 wünsche Ich Ihnen alles Gute, bleiben Sie vor allem gesund.

Freundliche Grüße aus Straubing in Niederbayern. . .

Alexander Franz

Eine Pandemie ist der ultimative Stress- und Charaktertest für eine Gesellschaft. Und niemand weiß, wann Sie endet.

[Denkanstöße 2022 / Seite 107 / Seitenmitte]